

Claudius Claudianus: Band I. Politische Gedichte. *Carmina maiora*. Lateinisch-deutsch. Hrsg. und übersetzt von Philipp Weiß und Claudia Wiener. Berlin/Boston: De Gruyter 2020 (Sammlung Tusculum). 934 S. € 79.95/\$ 91.99/£ 72.50. ISBN: 978-3-11-060750-5.

Die Herausgeber des Sammelbandes *Aetas Claudiana* aus dem Jahr 2002 beschlossen ihr Vorwort mit folgender Bemerkung:

Manfred Pfister [...] kritisierte anschließend aus der Perspektive des Neuphilologen das Fehlen moderner Claudian-Übersetzungen [...]. Mit einem Hinweis auf Durs Grünbeins Übersetzungswerk ermunterte er die Teilnehmer der Tagung und ihr Publikum, möglichst bald einen zeitgemäßen deutschen Claudian zur Verfügung zu stellen.¹

Weder Manfred Pfister noch die Herausgeber haben damals wohl damit gerechnet, dass es siebzehn Jahre bis zu einer modernen deutschen Übersetzung der *Carmina maiora* Claudians dauern würde. Glücklicherweise liegt dieses in vielerlei Hinsicht hilfreiche Werk nun vor.

Die erste deutsche Gesamtübersetzung, die neben den *Carmina maiora* auch die *Carmina minora* und das mythische Epos über den Raub der Proserpina (*De raptu Proserpinae*) umfasst, stammt aus dem Jahr 1868 und wurde von Georg Freiherrn von Wedekind verfasst. Platnauers Übersetzung von 1922 ist weiterhin die englische Standardübersetzung, obgleich ihr Englisch nicht leicht verständlich und zu großen Teilen paraphrasierend ist und somit vom lateinischen Ausgangstext stark abweicht. Jean-Louis Charlet hat eine insgesamt vier Bände umfassende französische Übersetzung vorgelegt, deren letzter Band 2018 erschienen ist. Außerdem gibt es eine spanische Übersetzung in zwei Bänden, die 1993 von Miguel Castillo Bejanaro, José Javier Iso und José Luis Moralejo herausgegeben wurde. Zahlreiche Aufsätze in deutscher, englischer, italienischer und französischer Sprache enthalten Übersetzungen, die aber naturgemäß nur die jeweils kommentierten Passagen betreffen. Selbiges gilt für Kommentare, die zum größten Teil auf Englisch und Italienisch vorliegen.

1 W.-W. Ehlers/F. Felgentreu/S. M. Wheeler (Hrsgg.): *Aetas Claudiana*. Eine Tagung an der Freien Universität Berlin vom 28. bis 30. Juni 2002. München/Leipzig 2004, XIII.

Die im Folgenden besprochene Übersetzung, von der Münchener Professorin für Klassische Philologie Claudia Wiener in Zusammenarbeit mit Philipp Weiß von der Bayerischen Staatsbibliothek verfasst, gliedert sich in drei große Kapitel: Auf eine in unterschiedliche Aspekte gegliederte Einleitung (7–46) folgen die Übersetzungen der elf *Carmina maiora* (47–695). Ihren Abschluss findet die Publikation mit einem ausführlichen Anhang (697–934), der in Anmerkungen zu den einzelnen Werken (701–821), eine Übersicht über zitierte Literatur (823–827) und einen Index zu Eigennamen (829–934) unterteilt ist. Dieser liefert beispielsweise genealogische Informationen zu Personen, Erläuterungen zu unterschiedlichen inhaltlichen Kontexten sowie Belegstellen aus den *Carmina maiora*.

Die Anordnung der lateinischen Texte und ihrer deutschen Übersetzungen folgt einer strikt chronologischen Reihenfolge, beginnend mit Claudians erstem politischem Gedicht *Panegyricus dictus Olybrio et Probino consulibus*, das 394 in Auftrag gegeben wurde, und endend mit dem panegyrischen Gedicht auf den sechsten Konsulat des Honorius, der in das Jahr 404 datiert wird. Die lateinischen Texte folgen bis auf wenige Ausnahmen (dazu 43, Liste mit Abweichungen 44–46) der Ausgabe Hall 1985. Als weitere lateinische Referenzausgaben werden an ausgewählten Stellen Charlet 2000/2017 und Birt 1892 herangezogen. Ich möchte die Kapitel nun einzeln durchgehen und ein abschließendes Gesamtfazit ziehen.

Einleitung (7–46)

Die Einleitung bietet eine Kontextualisierung, die die Bereiche des historischen, politischen und literarhistorischen Hintergrundes abdeckt. Einführend schildern die Seiten 7–10 Claudians Aufstieg zum Hofdichter in Mailand und die in seinen Werken omnipräsente Überhöhung Stilichos, der als „epischer Held“ (8) oder „Rom-Retter“ (24) inszeniert wird. Auf die für Claudians Werke zentrale Konkurrenzsituation zwischen den Vormunden der beiden Kaiser Honorius und Arcadius, Stilicho und Rufinus, die die Versepen Claudians merklich bestimmt, wird bereits hier verwiesen. Die Autoren schließen sich der gängigen Ansicht an, dass Claudians Werke als Spiegel von Spannungen und Widersprüchen (9) zu verstehen seien. Diese zeigten sich vor allem in Dichotomien, in die die Forschung vor Camerons wichtigen Beiträgen wenig erfolgreich versucht hat, Claudian einzuordnen: Grieche oder Römer? Heide oder Christ? Propagandist oder Zeitzeuge? Epiker

oder Festredner? Besonders das erste der fünf Unterkapitel mit dem Titel „Widersprüchliche Modelle für Kaiserideale“ (10–11) knüpft nahtlos an diese These der Spannungen und Widersprüche an. Die Autoren stellen hier überzeugend heraus, dass Claudians Kaiserbild sich sowohl aus republikanischen Idealen als auch aus Kaiserdarstellungen speist, die wir von Plinius dem Jüngeren, Statius oder Martial kennen. Claudians „Heldendichtung für die Gegenwart“ (11–14) führe die pagane epische Tradition von Homer über Vergil, Ovid und Statius mittels Allegorese mit dem christlichen Umfeld am Hof in Mailand zusammen (11). Die Ausführungen zu „Claudian, der Kaiserhof und das Selbstverständnis des römischen Senats“ (14–23) arbeiten eindrücklich heraus, dass Claudian von der römischen Elite „nicht als politisches Sprachrohr des Stilicho allein wahrgenommen wurde“, sondern auch als Sprachrohr der senatorischen römischen Elite (15). Dies zeige sich nicht nur in der Einbindung eines klassischen, paganen Bildungskanons, sondern auch in der hohen Bedeutung, die Rom in Claudians Werk zugewiesen wird. „*Roma aeterna* in Krisenzeiten“ (23–26) ist so auch in den *Carmina maiora* Programm. Die Darstellung der *Roma* als verhärtet und kraftlos wird beispielsweise als deutliches Zeichen an die Menschen verstanden, dass durchaus Gefahr für die ewige Stadt besteht (13). Das folgende Unterkapitel trägt den Titel „Propaganda und die Spielregeln der Panegyrik“ (26–34). Die lebhafteste Debatte der Claudian-Forschung um die Verwendung des Begriffes ‚Propaganda‘ wird anhand der Beiträge von Gnilka und Döpp in groben Zügen angedeutet (27).² Dass allerdings Cameron, der den Begriff durch den Titel seiner Monographie von 1970 prägte, seine Verwendung in einem späteren Aufsatz bedauerte, wird nicht erwähnt.³ Inhaltlich steht in dem Kapitel Claudian als Lobredner im Fokus, der entweder die Grundsätze des Menander Rhetor befolgt und somit die Erwartungen seines Publikums erfüllt oder bewusst auf einen „Überraschungseffekt“ (29) abzielt. Den Zuhörer- und Leserwartungen wird Claudian damit gerecht, dass er beispielsweise *adventus* oder *processus consularis* als etablierte Rituale der Herrscherrepräsentation schildert (Kapitel „Fest und Ritual“, 34–36). Gerade diese Anknüpfung an

2 C. Gnilka: Rezension zu: Alan Cameron: Claudian. Poetry and Propaganda at the Court of Honorius. Oxford 1970. In: Gnomon 49, 1977, 26–51; S. Döpp: Zeitgeschichte in Dichtungen Claudians. Wiesbaden 1980 (Hermes-Einzelschriften 43).

3 A. Cameron: Claudian. Poetry and Propaganda at the Court of Honorius. Oxford 1970; A. Cameron: Claudian Revisited. In: F. E. Consolino (Hrsg.): Letteratura e propaganda nell'occidente latino da Augusto ai regni romanobarbarici. Atti del convegno internazionale, Arcavacata di Rende, 25–26 maggio 1998. Rom 2000 (Saggi di storia antica 15), 127–144.

rituelle Traditionen verstehen die Autoren als ein unübersehbares Zeichen für „die Kontinuität der *Roma aeterna*“ (36). Als Abschluss der Einleitung stellen die Herausgeber eine Zeittafel (37–39) zur Verfügung, die zentrale historische Ereignisse der Jahre 394–404 zusammenträgt und mit den *Carmina maiora* rückkoppelt. Auf den Seiten 40–46 liefern die Autoren einen knappen Kommentar zur komplexen handschriftlichen Überlieferung der *Carmina maiora*.

Grundsätzlich kommentiert die Einleitung die Aspekte, die im Blick auf Claudian als *communis opinio* gelten. Spätestens seit Döpfs Monographie aus dem Jahre 1980⁴ werden seine Werke als Berichte des bedeutendsten Zeitzeugen der Ereignisse der Jahre 395–404 wahrgenommen. Diese Auffassung hat sich insofern auf die Rezeption der Werke ausgewirkt, als sie lange Zeit bloß als Berichte eines Zeitgenossen und historische Quellen aufgefasst und dementsprechend aus hauptsächlich althistorischer Perspektive rezipiert wurden. Die Einführung zeigt sich als stark von dieser Rezeptionsperspektive beeinflusst. Obgleich sie den *Carmina maiora*, ihrem Entstehungskontext und ihrer Funktion angemessen ist, kommen Claudian als Dichter, seine poetische Technik und die typisch spätantiken Gestaltungsmuster deutlich zu kurz. Während einige etablierte Konzepte und intertextuelle Bezüge zu Autoren wie Homer, Cicero, Statius oder Lucan anhand konkreter Motive oder Textstellen betont werden, gewinnen Leserinnen und Leser nur wenig Eindruck von der sprachlich-stilistischen und motivischen Gestaltung seiner Werke.

Die Lektüre der gesamten Einleitung empfiehlt sich denjenigen, die einen umfassenden Eindruck von Claudian und seinen Zeitumständen erlangen möchten. Die Seiten 10–11 und 14–23 sind für denjenigen besonders instruktiv, der sich speziell für historische und politische Fakten interessiert. Wer sich vor dem Hintergrund intertextueller Bezugnahme und der Verwendung literarischer Konzepte über den Dichter und Panegyriker Claudian informieren möchte, sollte die Seiten 11–14 und 26–34 zur Kenntnis nehmen. Gerade für Personen, die kein Vorwissen zur Spätantike und zu Claudians Zeit mitbringen, wäre eine Graphik, die die Verhältnisse zwischen den erwähnten Personen anschaulich macht, hilfreich gewesen, um so ein besseres Verständnis der Personenbeziehungen zu ermöglichen.

4 Döpp (oben Anm. 2).

Einführungen, lateinischer Text und deutsche Übersetzung (48–695)

Die Einführungen zu den einzelnen Werken umfassen in der Regel vier Seiten. Der Schwerpunkt liegt dabei auf einer Kontextualisierung mit Fokus auf dem historischen Sachverhalt. Ihren Abschluss finden die Einführungen mit inhaltlichen Gliederungen in Sinnabschnitte, was den Zugang zum Text und eine gezielte Lektüre erleichtert. Diese Sinnabschnitte werden auch in den Übersetzungen aufgegriffen und im Druckbild entsprechend abgesetzt.

Die Prosaübersetzung lässt sich aufgrund des Sprachflusses wie auch des Druckbildes sehr angenehm lesen. Die Übersicht über den lateinischen und deutschen Text ist stets durch die auch in den jeweiligen Einführungen vorgenommene Einteilung in Sinnabschnitte gegeben. Die Übertragung ins Deutsche orientiert sich an einem zeitgemäßen Sprachgebrauch, setzt auf eine klare Syntax und ist so gut verständlich. Herausheben möchte ich an dieser Stelle die Übersetzung des Epithalamiums für die Hochzeit von Honorius und Maria (240–271), die mir als besonders gelungen aufgefallen ist. Die Übersetzung vermag die unglaubliche Anschaulichkeit des lateinischen Textes dermaßen präzise wiederzugeben, dass sich die Szenen sehr lebhaft vor meinem inneren Auge abgespielt haben.

Anhang (699–934)

Auf eine Übersicht zu Abkürzungen (699) folgen die Anmerkungen (700–821), in denen die Autoren unter Einbeziehung von Forschungsliteratur hilfreiche „Erläuterungen zum historisch-politischen Kontext, zum rituellen Rahmen des jeweiligen Festanlasses, zu intra- und intertextuellen Referenzen und zu Textproblemen“ (700) geben. Sie greifen dazu an den meisten Stellen auf vorliegende kommentierende und interpretierende Literatur zu einzelnen Texten zurück. Die wertvolle Leistung der Autoren besteht hier darin, dass Deutungen der und Erläuterungen zu den erklärungsbedürftigsten Stellen kondensiert zusammengetragen werden. Somit sind die Anmerkungen schon fast als Kommentar *in nuce* angelegt, in dem so unterschiedliche Aspekte wie Textkritik, Deutung und Hintergrundinformation aufgegriffen werden. Zahlreiche Verweise auf Parallelstellen bestärken den Eindruck einer starken intertextuellen Bezugnahme auf Homer, Vergil, Ovid, Statius und Lucan. Der auch in der Forschung immer wieder herausgestellte intertextuelle Bezug zwischen Claudian und Statius kommt zur Geltung. Die An-

merkungen stellen somit hilfreiche Informationen zu vielen Gebieten zusammen und demonstrieren außerordentliche Sorgfalt vonseiten der Autoren.

Die Bibliographie (823–827) bietet einen Überblick zu Standardwerken der Claudian-Forschung. Sie ist im Kleinen ein paradigmatisches Beispiel für die Entwicklung der Forschungsliteratur zu spätantiken Autoren. Bezogen auf Claudian zeigt sich anhand der erwähnten Literatur deutlich, dass die 70er/80er Jahre des 20. Jahrhunderts einen großen Schub in der Erschließung seiner Werke getan haben (zum Beispiel durch Cameron 1970, Keudel 1970, Döpp 1980)⁵ und dass ab den 2010er Jahren einige sehr bedeutende Monographien und Sammelbände zu Claudian veröffentlicht wurden (etwa Guipponi-Gineste 2010, Ware 2012, Berlincourt/Galli Milić/Nelis 2016, Coombe 2018)⁶. Ebenfalls trägt sie der Entwicklung Rechnung, dass deutsche Kommentarliteratur hauptsächlich aus den 30er/40er Jahren des 20. Jahrhunderts stammt, die Sprachen aktuellerer Kommentarliteratur allerdings Englisch und Italienisch sind.

Der Vorzug der besprochenen Publikation liegt darin, dass es sich um eine Übersetzung handelt, die meines Erachtens eine hervorragende Ergänzung der fortschreitenden Erschließung und Bearbeitung der *Carmina maiora* Claudians darstellt.⁷ Sie hebt sich insofern aus einer ganzen Reihe von gegenwärtig publizierten Monographien, Aufsätzen und Kommentaren ab.

- 5 Cameron (oben Anm. 3); U. Keudel: Poetische Vorläufer und Vorbilder in Claudians *De consulatu Stilichonis*. Imitationskommentar. Göttingen 1970; Döpp (oben Anm. 2).
- 6 M.-F. Guipponi-Gineste: *Claudian. Poète du monde à la cour d'Occident*. Paris 2010 (Collections de l'Université de Strasbourg. Études d'archéologie et d'histoire ancienne); C. Ware: *Claudian and the Roman Epic Tradition*. Cambridge 2012; V. Berlincourt/L. Galli Milić/D. Nelis (Hrsgg.): *Lucan and Claudian. Context and Intertext*. Heidelberg 2016 (Bibliothek der klassischen Altertumswissenschaften. 2. Reihe. N. F. 151); C. Coombe: *Claudian the Poet*. Cambridge 2018.
- 7 Exemplarisch möchte ich hier einige noch nicht genannte jüngere Publikationen anführen: D. R. Carlson: *Claudian's Britain and Empire (395–402 C. E.)*. In: *AJPh* 134, 2013, 305–336; C. Ware: *Learning from Pliny. Claudian's Advice to the Emperor Honorius*. In: *Arethusa* 46, 2013, 313–331; C. Coombe: *A Hero in our Midst. Stilicho as Literary Construct in the Poetry of Claudian*. In: L. van Hoof/P. van Nuffelen (Hrsgg.): *Literature and Society in the Fourth Century AD. Performing Paideia, Con-*

Die Bezeichnung als Band I lässt darauf hoffen, dass als Band II mindestens eine Übersetzung der *Carmina minora* folgen wird. Sollte dem so sein, finde ich es persönlich bedauerlich, dass Band I der Übersetzungen die *Carmina minora* als weiteres wichtiges Werk Claudians fast gar nicht würdigt. Lediglich in den einführenden Worten zum Hochzeitsgedicht für Honorius und Maria (240) verweist ein kurzer Kommentar auf *Carmen minus* 25 als weiteres Hochzeitsgedicht aus Claudians Feder. Dadurch werden einerseits die alleinige Wahrnehmung Claudians als Panegyriker und andererseits der häufig in der Forschung postulierte Qualitätsunterschied zwischen den *Carmina maiora* und den *Carmina minora* implizit bekräftigt.

Insgesamt betrachte ich diese Übersetzung als einen echten Gewinn für alle, die sich mit Claudians *Carmina maiora* in Interessens-, Studien- und Forschungskontexten beschäftigen. Sie ermöglicht einen deutlich einfacheren Zugang zu diesem spannenden Autor und wird hoffentlich dazu führen, dass Claudians Œuvre sowohl im universitären als auch im öffentlichen Raum eine breitere Leserschaft finden wird.

structing the Present, Presenting the Self. Leiden/Boston 2015 (Mnemosyne. Supplementum 373), 157–179; P. Hardie: *Classicism and Christianity in Late Antique Latin Poetry*. Oakland, CA 2019 (Sather Classical Lectures 74).

Wiebke Nierste, Justus-Liebig-Universität Gießen
 Institut für Altertumswissenschaften
 Wiebke.Nierste@klassphil.uni-giessen.de

www.plekos.de

Empfohlene Zitierweise

Wiebke Nierste: Rezension zu: Claudius Claudianus: Band I. Politische Gedichte. *Carmina maiora*. Lateinisch-deutsch. Hrsg. und übersetzt von Philipp Weiß und Claudia Wiener. Berlin/Boston: De Gruyter 2020 (Sammlung Tusculum). In: Plekos 22, 2020, 307–313 (URL: <http://www.plekos.uni-muenchen.de/2020/r-claudianus.pdf>).
